

zurücklegte. Mr. Yarrow senior kannte Anthony nicht, aber Anthony kannte den Vater seines Teilhabers dem Aussehen nach, der ein großer, etwas vornübergeneigter Mann mit großem Mund und einer langen Nase war. Mr. Yarrow hatte in früheren Zeiten soviel merkwürdige und sonderbare Abenteuer, besonders bei Rennen, erlebt, daß er seine Memoiren hätte in Druck geben können.

Das dritte Rennen des Tages war ein Ereignis, wie man es häufig auf Rennbahnen findet. Alle die Einjährigen, die von ihren hoffnungsvollen Besitzern auf die Rennen geschickt werden, treffen sich drei Jahre nach ihrem Eintritt wieder bei einem besonderen Rennen, um sich um den Preis von tausend Pfund zu bewerben. Und es waren diesmal von fünfundneunzig nur drei übriggeblieben. Anthony hatte bei dem Überfliegen des Programms ganz richtig vermutet, daß Mr. Yarrow senior seinem Sohn bei diesem Rennen zur Erfüllung seines Herzenswunsches verhelfen wollte — nämlich die tausend Pfund Anthonys einzustecken.

Von den drei Pferden hatten offensichtlich nur zwei eine Chance, das dritte hatte nach den Erfahrungen bei allen vorhergehenden Rennen gar keine Aussicht. Aber Mr. Yarrow wollte nichts riskieren.

Anthony beobachtete ihn genau, als er sich mit dem Rücken gegen die Schranken lehnte, die den Raum umgaben, wo die Pferde abgesselt wurden. Er sah, wie der alte Herr drei Telegrammformulare nahm und alle drei ausschrieb. Er ließ ihn nicht aus den Augen und bemerkte, daß er die drei Formulare in den Kasten warf, wo der Telegraphenbeamte saß. Sie waren an Yoksey, London, adressiert. Das war Mr. Yarrows Telegrammadresse. Auf jedem stand der Name eines anderen Pferdes und dahinter das Codewort „Yail“. Nach ihrem Code bedeutete das „Ich wette zweitausend Pfund auf.“

Es ist kein Verbrechen, wenn man in einem Rennen auf drei verschiedene Pferde wettet. Das haben schon viele Sportsleute getan, die dadurch aber auf

den Hund gekommen sind. Man konnte durchaus nichts Strafbares an der Tatsache sehen, daß man bei einem Rennen, in dem nur drei Pferde liefen, auf jedes Pferd setzt. Es war allerdings, um es milde auszudrücken, verrückt, aber es war schließlich kein Vergehen.

Anthony ging wieder auf seinen Platz, um das Rennen zu beobachten. „Bird's Eye“ war erster Favorit und die meisten Chancen nach ihm hatte „Morton's Pride“. Die Wetten, die auf das dritte Pferd abgeschlossen waren, standen zwanzig zu eins.

Anthony beobachtete den Start. Es war weniger ein Rennen als eine Prozession, denn „Bird's Eye“ führte von Anfang an und gewann das Rennen in überlegener Weise.

Zufrieden kehrte Anthony nach London zurück und kam viertel nach sechs im Büro an. Mr. Yarrow machte keinen Versuch, seine gute Stimmung zu verbergen.

„Ja, mein alter Junge“, sagte er, „diesmal ist die Sache ins Auge gegangen.“

„Was ist denn los?“

„Mein alter Herr hat zweitausend Pfund auf ‚Bird's Eye‘ gesetzt. Das ist nun einmal ein entsetzliches Pech. Aber was soll man dagegen machen? Hier ist das Telegramm. Aufgabezeit und alles ist in Ordnung.“

Anthony nahm das Formular. „Ja wohl, das ist in Ordnung.“

„Wir haben nun tausend Pfund verloren, und damit ist unsere Kasse erledigt, wenn Sie nicht neues Kapital einschließen können“, meinte Mr. Yarrow und strich seinen kleinen Schnurrbart.

„Aber ich rechne doch einen Verdienst von dreitausend Pfund für uns heraus“, erwiderte Anthony nachdenklich.

„Wo soll denn der herkommen?“ fragte Yarrow verwirrt.

„Wo sind denn die beiden anderen Telegramme, die Ihr Vater geschickt hat?“

Mr. Yarrow wurde rot.

„Was zum Teufel meinen Sie?“